

## Evangelischer Kirchenkreis Gütersloh

Moltkestraße 10  
33330 Gütersloh



### „Stille Post“

mit Gedanken von Pfarrer Reinhard E. Bogdan,  
Schloß Holte – Stukenbrock, im Ev. Kirchenkreis Gütersloh

#### **Herrnhuter Losung und Lehrtext für Samstag, den 18. April 2020**

Der Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, Turteltaube, Schwalbe und Drossel halten die Zeit ein, in der sie wiederkommen sollen; aber mein Volk will das Recht des HERRN nicht wissen.  
Jeremia 8,7

Jesus Christus hat sich selbst für uns gegeben, damit er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das eifrig wäre zu guten Werken.  
Titus 2,14

#### **Impuls**

Jeremia, der traurige, ewig von seinen Zeitgenossen angefeindete Bußprophet, schreibt diese Anklage gegen sein Volk ca. 605 v. Chr.

Nebukadnezar, jetzt noch General seines Vaters des babylonischen Königs schlug in diesem Jahr bei Karchemisch (heute Grenze Syrien /Türkei) den Pharao Necho II und besiegte mit den Ägyptern gleich Israel mit.

Jeremia erkannte die Bedrohung für sein Volk, die von Nebukadnezar ausging und predigte gegen die Mächtigen in Israel an. Aber es nützte wenig: der spätere jüdische König Zedekia wagte einen Aufstand gegen Nebukadnezar, was mit der Zerstörung Jerusalems und der babylonischen Gefangenschaft des Volkes Israel (zumindest den gebildeten Teilen des Volkes) 587 v. Chr. erst einmal endete

Für Jeremia war klar: wenn das Volk Israel sich nicht radikal ändert und menschlich und religiös besser wird und sich auch politisch klug verhält, wird es von GOTT bestraft werden, und GOTTES Werkzeug wird der Feind aus dem Norden (der babylonische König) sein.

Im Titusbrief geht es auch um das bessere mitmenschliche Verhalten, aber hier natürlich um das der jungen Christengemeinden. Weil Christus uns befreit hat von der Sünde, so können wir Christen uns jetzt auch gut verhalten. Christus hat uns mit seinem Kreuzestod erlöst von jeglicher Gesetzlosigkeit. Diese vom Alten Testament her begründete Interpretation des Kreuzestodes Jesu ist zu dieser Zeit (um 100 n. Chr. Abfassungszeit des Titusbriefes) weit verbreitet in den christlichen Gemeinden.

Wenn das doch nur so einfach wäre. Es ist, so denke ich, der Überschwang des Aufbruches der ersten Christengemeinden, die hier unter dem Namen des Apostel Paulus einen Brief an seinen heidenchristlichen Mitarbeiter Titus (Gal. 2,3) verfassen, allerdings wohl erst mehrere Jahre nachdem der wirkliche Apostel Paulus in Rom hingerichtet wurde.

Hilft mir das heute weiter?

Heute mit einem Abstand von bald 2.000 Jahren Christenheit sind wir selbstkritisch genug um zu wissen, dass wir Christen in unserem Verhalten wohl keinen Deut besser sind als andere Menschen. Menschen machen Fehler, Menschen scheitern, verrennen sich, bringen Unglück, Mord und Krieg über die Menschheit, egal ob Christ oder nicht. Auch unser Glaube macht uns nicht zu besseren Menschen.

Und mit der gesamten Menschengemeinschaft teilen wir Christen wahrscheinlich die tiefe Sehnsucht nach einer besseren Welt. Und was haben wir Menschen nicht alles versucht: Wir sind Utopien wie dem Kommunismus nachgelaufen, mit dem bekannten bitteren, tödlichen Ende.

Halt nein, noch heute versucht sich ja das diktatorische China an dieser Ideologie. Unrecht und Unterdrückung in China werden bei uns nicht mehr klar genug angesprochen weil dem unsere wirtschaftlichen Interessen entgegenstehen. Auch eine Form zweifelhafter Moral in Deutschland!

Es ist vielleicht eine neue Utopie nötig, eine, die sich aber an unseren echten, menschlichen Möglichkeiten orientiert.

Werden wir Menschen besser? Nein, wir benötigen eine Zielvorstellung, die nicht alle über einen Kamm schert, die damit rechnet, dass wir Fehler machen mit oder ohne Absicht. Die damit rechnet, dass Menschen sind wie sie sind: vom „Verbrecher“ bis zum „Heiligen“.

Wir brauchen eine Utopie, die das Gemeinwohl und das Wohl des Einzelnen immer wieder in Abstimmung bringt. Die es schafft, dass das Recht tatsächlich für alle gilt und dass Rechtsbrecher ohne Ansehen der Person zur Verantwortung gezogen werden.

Kommt Ihnen das bekannt vor? Mir auch, so etwas versuchen wir z.B. in Europa zu leben!

Ob wir Menschen dadurch besser werden oder ob nur wir Christen so besser werden können? Ich habe da meine starken Zweifel.

Ich denke, wir Christen haben ein besseres Fundament mit unserem Glauben. Wir vertrauen GOTT und haben von Christus gelernt, dass GOTT gnädig und liebevoll ist. Dass GOTT uns unsere täglichen Fehler und sogar richtig üble Fehler vergeben kann. Das könnte heißen, dass es einfacher wäre Fehler zuzugeben. Aber so einfach hat unser Schöpfer uns nicht gestrickt. Dafür benötigen wir ein Umfeld, das auch versucht fehlerfreundlich zu sein und das ist nicht immer gegeben. Nur so viel: wir bemühen uns so gut es irgend geht unser Leben zu bewältigen. Dabei starten wir mit unterschiedlichen Voraussetzungen aufgrund unserer Herkunft und Bildung. Wir kommen nicht ohne Fehler zu machen durch unser Leben und je älter wir werden, umso mehr Fehler häufen wir an. Aber wenn wir dann einmal unsere Erde verlassen müssen, dürfen wir darauf vertrauen, dass GOTT uns liebevoll annimmt. Das macht mich ruhiger. Es heißt leider nicht, dass ich weniger falsch mache, aber es heißt, dass Jesus von Nazareth uns gezeigt hat: GOTT ist gnädiger und liebevoller als wir Menschen uns das vorstellen können. Danke, guter GOTT!

Ein gesegnetes Wochenende wünscht Ihnen/Euch  
Ihr/Euer Pfr. Reinhard E. Bogdan

### **Gebet**

GOTT, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann,  
den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann,  
und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.  
Amen

### **Einladung zum Weiterlesen, Hören, Sehen...**

Karl R. Popper: „Die offene Gesellschaft und ihre Feinde“ Mohr Siebeck Verlag  
Hanns Dieter Hüsch: „Das Schwere leicht gesagt“ tvd Verlag



Seelsorge Fenster der  
Friedenskirche Stukenbrock  
„der sinkende Petrus“